

[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einfuhrtruff

Wer sich treten lässt in diesen Tagen,
Wird getreten manchen langen Tag.
Und man achtet nicht auf seine Klagen
Und man tritt ihn weiter, bleibt er zag.
Doch wer droht; bis hierher und nicht weiter
Und die Faust nicht nur im Sacke ballt,
Der tut heut' und allezeit gescheiter —
Denn Gewalt, ihr Herren, wird nicht alt.

Teure Pflicht ist's, sich sein Recht zu wahren,
Oder sonst ist's ein papierener Wisch.
Bringt das Recht Bedrohung und Gefahren,
Crotzen wir den Fährden fromm und frisch.
Doch zu tanzen, wie es Mächtige wollen,
Wann sie spielen, fällt uns noch nicht ein,
Und wenn auch die Wetterwolken grollen,
Wollen wir doch freie Schweizer sein.

Nein, wir brauchen auch in diesen Zeiten
Keine Vögte, gleichviel, wer sie schickt;
Ohne Stütze können wir noch schreiten
Und wir gehn, in keine Schuld verstrickt.
Cuen Recht und scheuen niemand. Bleiben
Freie Schweizer, die wir heute sind —
Hinter seine Ohren mag sich's jeder schreiben,
Wer da glaubt, dass Drohung uns gewinnt.

Politicus

Professor Bartholomeus Schmiedhuber

Professor Bartholomeus Schmiedhuber, obfchon geistesabwesend, wie sich gebührt, ist sehr gewissenhaft. Letztlin auf dem Spaziergang hielt er zwei seiner radfahrenden Gymnasiasten an, um die „Ueberzeugung“ an ihren Kädern zu korrigieren.

„Bartholo.“ sagte seine Gattin zu ihm, „gestern Abend hat Professor Müller seinen eigenen Schirm wieder von der Stammkneipe mit heimgebracht.“

„Ja, ja.“ meinte Professor Schmiedhuber, „Kollega Müller ist manchmal außerordentlich geistesabweisend.“

Neulich war er bei einem Fußballmatch. „Schau — schau!“ sagte er plötzlich — „der Schmalzer — unser Schmalzer von der Obersekunda — einen Fußball treten kann er, frage ich ihn aber, wie der zweite Gemahl der Langobardenkönigin Theodelinde hieß, so kann er nichts.“

Jack Samlin

Nocturno

Die Nacht ist still, unheimlich still,
Nur manchmal bellt ein Hund, kurz, schrill —
Im Nachbarhof — was er wohl will?
Ob ihm wohl vor der Stille graut?
Ob er wohl auch so scheu, bang' schaut?

Friedrich W. Wagner



Srau Stadtrichter: So, hät's es Ehne doch ä wieder möge gä, euere Chriegs-schtauplatz mit Ihrer rare Gegevant z' bichre.
Herr Seufi: Wenn i gwüßt heft, wär i bim Strahl nagn umecha.

Srau Stadtrichter: 's nimmt mi nu Wunder, wo Sie i dere Zit wieder an allnen Orten umegschneugget sind und säb nimmt's mi.

Herr Seufi: Su dr billigste Summerfrischti chäm leb' Eine, wenn Einen uf Mailand abefehrt; er bruchli nu z' pffele: „Samburg ist ein schenes Städtchen.“ so gheistid f' en Monat an schönste Schlagschatte, perse gratis.

Srau Stadtrichter: I nimmen a, wenn die größt Bih dure ist, vergöhdnd ä säbne det ene die größt „Barbarechrämpf“, sie kenned ja äfänigs die eigne Rät nümme vor de „Schwabbe“.

Herr Seufi: Ae so ganz erlogen ist glich nüd alls mit dene „Barbare“, sanderheilli, was 's Wiberwold abitriff.

Srau Stadtrichter: So, 's Wiberwold? Scho wieder? So? Was hät ächt das Ihrer Wegelenz wieder z' Leid tha?

Herr Seufi: Mir nüd, aber mis ästhetisch Zug hät's untrüli bolleideiget und mis sympatich Sartgühd für 's Wiberwold.

Srau Stadtrichter: Händ Sie nüd gseit Sartgühd? Ueh so en Holzbock, ä —

Herr Seufi: Tante grazie, Srau Stadtrichter. I bi nämli ä Zit lang uf dr äneren Sitn äne gli uf eme Puredorf und hä det all Tag chönne zueluege, wie die schwarze Signorinell mit ihre Wäspitalie über d'Straß übere tänzelet und gwiegelet sind in ihre Holzschüehlene; wenn f' gottframi na ä Geiß güehrt händ oder ä Milchräzen agha händ, händ f' na gederet do Grazie und —

Srau Stadtrichter: O, Sie alti — i hä fast gseit.
Herr Seufi: Und da sind ämal am en Wbig zwo Sportjungfraue von eus äne dure vorbi mit Kofschrutte, vierpfündige Bergschuehne, churze mungeligelbrune Rodejuppe, ken Suet uf, mit armsticke, chriesbäumene Bergstöcken in Händlene, 40-pfündig Kuckeck am Puggel, daß f' händ müese vornenienlaufe wie bim Gälleträge u —

Srau Stadtrichter: Es ist gnueg Neu dunne, Chögli, unheilbare.

An meine lieben Polen!

Ihr, meine lieben Polen, achtungsvoll
Hört meinen allerhöchsten Willen:
Nach diesem Völkerkriege soll
In euch sich meine Schuld erfüllen.
Und was sich euer Freiheitsdrang
Für Polen ersehnt auf Erden,
Soll euch im Gnadenüberschwang
Von mir geboten werden.

Es soll eure Polenpresse sofort
Nach dem Krieg keine Sessel zwingen,
Es soll euer freies Manneswort
Nicht Polizeizwang beugen.
Sibirien und die Knute soll
Nicht mehr in uns'ren Reichen
Die Polenrücken eindrucksvoll
Fürs Sarentum erweichen.

Die Freiheit jedes Polenbürgers sei
Von heute an schon unverlehdlich;
Die Christen und Juden werden frei
Und gleichgestellt gefeichlich.
Den Willen eures Reichstags soll
Nicht mehr die Gewalttat schwächen —
Das alles will ich gnadenvoll
Euch Polen noch versprechen.

Jedoch eine geringe Kleinigkeit
Muß ich mir dafür ausbedingen,
Wenn dieses Band holder Einigkeit
Uns dauernd soll umschlingen:
Auf daß meine Polen-Sympathie
Nicht vor der Zeit mög' erkalten,
Dürft ihr mich dran erinnern nie
Jemals mein Wort zu halten!

Janus

Sprüche

Es läßt uns wohl das Glück an seinem Zucker schlecken,
Doch nie bekommen wir ihn einmal ganz zu schmecken.
Und hätten doch so gern ein ganzes Stück im Maul,
Was vorzustellen sich, ist Phantasie nie faul.

Die See.

Ist eine maienholde Sei,
Srau Hoffnung, die viel süße,
Die macht uns froh und sorgenfrei,
Macht leicht uns Kopf und Süße.
Sie spannt zum Ziele hin
So sicher-fein den Bogen;
Eine arge Wettel heiß' ich sie,
Weil sie mich stets betrogen!

Die Welt ist wie ein Wasser klar,
Man wird am Grunde viel gewahr,
So grüne Pflanzen, bunte Kiesel
Und allerhand Tierlein in dem Geriesel:
Willst alles du durcheinander mischen,
So magst du freilich im Trüben fischen!

Das Wesen dieser Welt ist Ruhe
Und aller Lärm ist blöder Schein,
Drum willst du sie verstehen, tue
Nicht wie die Loren, die voll Wein,
Gedulde dich, zieh' ab die Schuhe
Und tret' in sie manierlich ein.

65k.

Höflich

Tourist: Wie weit sind wir denn noch
vom Wasserfall entfernt?

Sührer: O, nur wenige Minuten noch!
Sobald die Damen aufhören zu sprechen,
werden wir das Donnern des Wasser-
sturzes vernehmen!

S. 5.

Ein Wortmaler

„Dieses miserable Spiel auf dem herr-
lichen Bechsteinflügel —“

„„Unter den Händen dieser Dame schon
mehr ein Brechsteinflügel!““

Jng.

Eigenes Drahtnetz

Stünditown. (Cowboy Ug.) Der hier tagende nordostamerikanische Methodisten-Kongreß hat einstimmig beschlossen, die Munitionslieferung an die Alliierten sei eine unerforschliche Sägung Gottes, was schon daraus hervorgehe, daß ein Großlieferant seit Kriegsbeginn bereits sieben neue Gotteshäuser geschenkt habe.

Petrograd. Aus Sibirien treffen täglich ganze Gierkisten voll Danktelegramme ein von Gefangenen für die geradezu abstoßend zuvorkommende Behandlung und Verpflegung; dieselben sehen einer baldigen Beendigung des Krieges mit Schrecken entgegen.

Lösi-Borgwas. (Oa was!) Zur Diskussion der bulgarisch-rumänischen Ansprüche sind letzter Tage mehrere bekannte westeuropäische Viehhändler zugezogen worden.

Rom. (Steferi.) Der Spezial-Korrespondent des „Popolo d'Italia“ hat aus sicherer Quelle, daß keine baprischen Truppen in Südtirol kämpfen werden bei dem jetzigen Kalz- und Koepfengehalt des Trentinerbiers.

Heil. Sebastian. Portugal hat es neuerdings abgelehnt, in diesem Krieg den Zuschlag zu geben, es sei denn, daß Andorra und San Marino ebenfalls mobilisieren.

Briefkasten der Redaktion

W. C. in Zürich 7. Mein Selbstmordversuch ist nicht strafbar. Wir raten Ihnen aber trotzdem dringend davon ab; derartige Versuche haben schon manchem das Leben gekostet.



L. in Thun. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! Im „Geschäftsblatt“ dichtet also einer folgendes:

Mein Vaterland, mein Schweizerland!
Du, meiner Augen stolze Lust,
Ich presse dich an meine Brust,
Wie gegen eine Braut entbrannt.
Ich küß' dein reines Schneegewand...

Armes Schweizerland! Werden nicht alle deine schönen Gipfel abbrechen, die Gletscher zusammenschmelzen, wenn der stürmische Herr dich an seine Feldenbrust drückt und an dir lutscht...

Anonyme Einsendungen wandern in den Papierkorb; auch wenn sie den Generalkonful Ungst besingen.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccia, Apoth. Genf
In allen Apotheken, KEFOL verlangen.